

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
13 (1887)**

149 (29.6.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1053410](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1053410)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 149. Mittwoch, den 29. Juni 1887. XIII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. Juli cr. beginnenden neuen Quartals-Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** bitten wir insbesondere unsere auswärtigen Leser, die Neubestellung bei den kaiserl. Postämtern gest. bald aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung eine Unterbrechung vermieden wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt unverändert zugesandt, sobald nicht vor Quartals-schluß Abbestellung erfolgt.

Abonnements nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preise von 2,25 M. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Zeitungsträger und die Expedition zu 2,25 M. bei freier Zustellung ins Haus und 2,00 M. für Abholende an.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten das Blatt schon von jetzt ab gratis nachgeliefert.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ erhält mit jedem Quartal einen weiteren Abonnentenzuwachs und sichert die hohe Auflage desselben allen darin enthaltenen Inseraten unbedingt und vollen Erfolg.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 27. Juni. Se. Maj. der Kaiser wird jetzt im Wesentlichen als genesen betrachtet, nachdem der hohe Herr nunmehr auch seine gewohnten Ausfahrten hat wiederaufnehmen können und überhaupt das Allgemeinbefinden des Monarchen wieder in normale Bahnen einlenkt. Auch der Regierungsthätigkeit widmet der Kaiser wieder die volle gewohnte Hingebung.

Von autorisierter Seite wird die „Wiener Allgem. Ztg.“ ermächtigt, die Nachricht der „Germania“, als wäre Herzog Paul von Mecklenburg (vermählt mit einer katholischen Fürstin Windischgrätz) zum Katholicismus übergetreten, als irrig zu bezeichnen. Der Herzog, so sagt das genannte Blatt, gehört noch heute der lutherischen Kirche an, und die uns zugehende presse Betonung dieser Thatfache läßt annehmen, daß der Herzog nicht daran denkt, katholisch zu werden. Es war bei der „Germania“ offenbar der Wunsch der Vater der betreffenden Meldung.

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lüdtzberg.

(Fortsetzung.)

Und doch hatte sie vorwärts gemußt, viele Stunden weit und auf Umwegen, damit Niemand sie sah, der sie kannte. Was würde man gesagt haben, wenn man die Freiherrin von Birkenweiler in diesem Zustande, mit zerrissenen und beschmutzten Kleidern auf der Landstraße gesehen hätte? Sie hatte die zweitnächste Stadt auf diese Weise erreicht, verschah sich dort mit neuer Garderobe und reiste dann auf einem Umwege nach Ra . . . heim. Die letzten drei Tage hatten die stolze Frau um Jahre gealtert und tief gebeugt. Nur auf edle Naturen übt das Unglück eine läuternde Wirkung aus, niedere Charaktere stufen durch dasselbe in einen immer tieferen Abgrund. Nein — nicht gebeugt. Sie trug den Kopf stolzer als je zuvor, ihre Züge waren noch härter und strenger geworden, in ihren Augen stand der Entschluß, zu siegen. Einige Tage vergingen in qualender Angst, dann kam Margot, der ein Aufenthalt in Ra . . . heim, wie sie sagte, ganz angenehm sein würde.

„Ah, Mama, es ist zum Sterben langweilig auf Birkenweiler, seitdem die beiden Baronessen Legdorf abgereist sind,“ sagte Margot gähmend, indem sie sich an eines der Fenster setzte und auf die buntenbewegte Menge, die sich rastlos vorüberwälzte, hinabsah. „Ich habe mich über Deinen Brief immen ge freut.“

„Das ist mir lieb, Margot,“ sagte die Freiherrin mit zitternder Stimme. „Wie sah es auf Birkenweiler aus?“

Margot blickte die Mutter fräppirt an.

„Wie es dort ausah? Wie immer. Kann es in dem alten Schlosse wirklich einmal anders aussehen wie alle Tage?“ Die Freiherrin unterdrückte jede weitere Aeußerung. Es war nicht anzunehmen, daß etwas von dem Vorgange in der Klausur an die Deffentlichkeit gekommen war, sonst würde Margot es gewiß und es ihr als erste Neuigkeit mitgetheilt

Nachdem den gewerbmäßigen Volksverheerern der Schluß der Reichstagsession ihren gewohnten Tagesbedarf an verarbeitungsfähigem Stoff auf das geringstmögliche Maß beschränkt hat, sind diese Wiedermänner einigermaßen genirt. Das Parteigetriebe pulst in solchen debattellosen Zeiten naturgemäß mit erheblicher matterem Schläge, und außerhalb des Parteigetriebes ist mit den üblichen Schlagworten kein sonderlich glänzendes Geschäft zu machen, weil sie eben nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen verfangen. In's volle Menschenleben hinein-zugreifen, trauen sich die Züchter künstlichen Mißvergnügens aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie, wenn überhaupt jemals darin stehend, ihm doch seit genau so langer Zeit entfremdet worden sind, als sie, das einträgliche Handwerk des Volkstribunen ergreifend, ein bequemes Schmarogerdasein führen, andere für sich arbeiten lassen und statt dessen für jene das große Wort sich anmaßen. Da kommt diesen „ehrenwerthen“ Leuten denn der Fall Hinge ungemein paßrecht, um ihn zu dem Ausgangspunkte einer Unzahl fast endloser und, wie immer, ganz grundloser Klagelieder über das schreckliche Umsichgreifen der „Reaktion“ zu benutzen. Die Trabanten, als geborene Entrüstungskommodianten E. Richters, und in dieser Sache auch Hauptleidtragende, werden es uns sicher Dank wissen, wenn wir sie daran erinnern, daß ihr bei den letzten Wahlen zum Reichstag durchgefallener Kandidat, Herr Hinge, am 23. Januar, also mitten in der Zeit der Wahlarbeit, in einer Versammlung des „akademischen liberalen Vereins“ erklärte, daß seine Partei die Sozialdemokraten offen und ehrlich da unterstützen würde, wo es um die Wahl eines Parteigenossen derselben oder eines Anhängers des Septennats sich handle. Schon in den nächsten Tagen werde er auf einige Wochen in die Provinzen gehen, um dem Rufe der Centralleitung der Partei zu folgen und die Agitation in drei Wahlkreisen in die Hand zu nehmen. Dieser einzige Umstand, sollte man meinen, müßte genügen, um den Fall Hinge klar zu legen. Aber freilich, der Deutschstimm kann keine Klarlegung vertragen. Je wirrer die Köpfe, desto glünstigere Ausichten für die Vorfrucht der Sozialdemokratie und für letztere selbst. Wirkliche Mißstände werden in der Welt niemals fehlen, weil eben diese Welt unvollkommen ist, und, wie alles Irdische, sein muß. Es ist aber eigentümlich, daß, wo es wirkliche Mißstände zu bekämpfen giebt, Freisinnler und Sozialdemokraten nie zu Haus sind, im Gegentheil, — wir erinnern nur an die Kunstbutterdebatte des Reichstages, gewisse unlautere Geschäftsmanipulationen zum Schaden gerade des arbeitenden Volkes, wenn auch nicht ausdrücklich billigen, aber doch so glimpflich beurtheilen, wie sie nur aus der förmlich krankhaften Schwärmerei dieser politischen Mumien für die zügellose Freiheit, also auch für die Freiheit des Lugs und Betrugs sich erklären läßt. Die

ganze Weisheit dieser angeblichen Volksfreunde auf wirtschaftlichem Gebiete gipfelt in dem Wahrspruche: Untergang den Schwachen! während die als „reaktionär“ verlästerte nationale Wirtschaftspolitik des Reichs dem Grundsätze huldigt: Schutz den Schwachen? Wo ist nun wohl das menschenwürdigere Programm?

Einen neuen Beweis für die vaterlandsverräterische Gesinnung, welche die sozialdemokratische Presse in den deutschen Arbeitern groß zu ziehen sucht, bietet die aus einem Hamburger demokratischen Blatt in das Singer'sche Volksblatt übernommene Kritik des Reichsgerichts-Urtheils wider die Mitglieder der Patriotenliga.

Die Kritik bewegt sich durchaus in dem Gesichtskreis der französischen Revanche-Blätter und würde nicht besser von der Rochefort'schen Lanterne, dem Pariser Intransigeant oder den Organen der Patriotenliga, Drapeau und Alsacien-Lorraine, verfaßt werden können. Die deutschen sozialdemokratischen Blätter können in der Beteiligung einer in Deutschland befindlichen Person und insbesondere eines Reichsangehörigen an der französischen Patriotenliga deswegen keinen Hochverrath erblicken, weil die Annahme, daß die Lostrennung Elsaß-Lothringens vom Reich nur mit Gewalt durchgesetzt werden könnte, eine willkürliche sei. In ihrer geschwätzvollen Weise erinnern die genannten sozialdemokratischen Zeitungen, daß Elsaß-Lothringen schon früher als „deutsches Venetien“ und „deutsches Irland“ bezeichnet worden sei. Offenbar hoffen die Organe der deutschen Sozialdemokratie, daß ihre Partei dereinst den während des Krieges gefaßten hochverräterischen Beschluß der Rückgabe des Reichslandes an Frankreich werde verwirklichen können. Wir nehmen von dieser Kritik nur Notiz, um sie niedriger zu hängen und wünschen ihr die weitestge Verbreitung, damit nirgend ein Zweifel über die vaterlandslose Gefindelhaftigkeit, die sich in ihr ausspricht, bestehen bleibe. Daß die Vertreter einer Partei, deren Organe diese Sprache zu führen wagen, nicht in den Reichstag gehören, bedarf keiner Ausführung, und hoffentlich ist die Stunde nicht fern, in welcher diese Erkenntnis eine allgemeine wird und sich wenigstens in der Behandlung fühlbar macht, die den sozialdemokratischen Vertretern seitens des Reichstags gebührt.

Die Bestimmungen der neuen Felddienordnung, nach welchen die jährlichen „Herbstübungen“ der Truppen für die Zukunft das Regiments- und Brigadexerzieren, die besonderen Kavallerieübungen, die Manöver, sowie die dazu gehörigen Marsche und Ruhetage umfassen sollen, treten für das laufende Jahr noch nicht in Kraft. Das 1. und 2. Armeekorps — jedes für sich — werden in diesem Jahre große Herbstübungen vor dem Kaiser abhalten. Derartige Manöver vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn haben in der neuen Felddienordnung die

haben. Ihre Unruhe und Herzensangst erfuhr aber durch diese Thatfache nur noch eine Vermehrung. Wie ein Alp lastete es auf ihrem Gemüth. Sie hätte noch ein paar Tage warten sollen, ehe sie Margot kommen ließ, dieselbe stand ihr nur überall hindernd im Wege.

Darüber aber jetzt noch Betrachtungen anzustellen, war nutzlos. Sie suchte ihrer umdüsterten Stimmung Herr zu werden und ging am Abend mit Margot in's Theater. Und doch hätte sie kaum einen Ort aussuchen können, wo die unheimlichen Gestalten aus der Vergangenheit sich so aufdringlich an sie herangedrängt hätten. Sie mußte an Marianne Restoq denken, an die Komödiantin, die vielleicht eines Tages auf den Brettern da vor ihr gestanden hatte, durch ihr entzückendes Spiel alle Welt hinreißend, bezaubernd. Sie hatte gespielt und gelächelt mit dem Tod im Herzen und ihr letzter Gedanke war ihr Kind gewesen, um dessen willen sie das ausgeführt, was nur die ergreifende Mutterliebe auszuführen vermocht. Und das Kind — was war denn aus dem Kinde geworden?

Die Freiherrin erblaßte unter der Schminke und zog sich mehr in den Hintergrund zurück. Es war ihr, als müßte ein Jeder sehen können, was in ihrem Innern vorging, und sie wünschte nichts sehnlicher, als daß die Vorstellung zu Ende sein möge und sie das Theater verlassen könne.

„Mama, ist das nicht der junge Weinheim?“ fragte Margot plötzlich, indem sie sich von der Brüstung der Loge der Mutter zuwandte. „Dort in der gegenüberliegenden Loge. Sieh nicht zu scharf hin, es ist mir, als ob er sein Glas unausgeseht auf diesen Punkt richtete.“

Die Blicke der Freiherrin folgten der angedeuteten Richtung. „Ich denke, er könnte es sein, ohne den ominösen Schnurrbart.“

„Findest Du nicht, daß er ihm gut steht?“

„Ich weiß nicht,“ entgegnete die Freiherrin ungeduldig und blickte wieder, zum Theil von ihrem Fächer geschützt, hinüber.

Nach dem Schluß des Actes sollte sie sehen, daß sie

sich nicht getäuscht hatte. Herr von Weinheim betrat die Loge und schien außerordentlich entzückt, Margot zu sehen — er hatte ihr schon im letztverfloffenen Winter ziemlich auffällig den Hof gemacht.

Herr von Weinheim war ein ziemlich hübscher junger Mann, doch mochte Margot Recht haben, wenn sie der Meinung war, der dunkle Schnurrbart kleide ihm nicht übel.

Durch Herrn von Weinheim wurde die Freiherrin auf eine seltsame Art aus ihrer Lethargie aufgerüttelt. Sie fand den jungen Mann, dessen Annäherung an ihre schöne Tochter ihr im letztverfloffenen Winter nicht einmal besonders angenehm gewesen war, durchaus verändert und sehr liebenswürdig, so daß sie ihn aufforderte, sie und ihre Tochter während ihres Aufenthaltes in R . . . heim recht oft zu besuchen.

Margot lehrte in rosigster Laune in das Hotel zurück, während die Freiherrin sich ziemlich schweigmäßig verhielt.

Dieser neugebadene Adel des Herrn von Weinheim war ihr gewiß anfsäßig, aber sie fand es doch nicht mehr so unangenehm, ihn als Schwiegerjohn zu bewillkommen. Das Eine verhehlte sie sich ja keinen Augenblick; wenn einmal die Katastrophe eintrat, würde Niemand mehr daran denken, die Tochter des Freiherrn von Birkenweiler als eine annehmbare Parthie anzusehen.

Margot hatte ähnliche Gedanken, doch aus einem anderen Grunde. Sie hatte Arthur Wildeck in der That geliebt und war von diesem nicht allein ver schmäh't, sondern auch von ihm in einer Weise behandelt, die sie in tiefster Seele empört hatte. Konnte sie ihn nicht am besten durch eine schnelle Verlobung bestrafen? Weinheim war jung, hübsch, reich und von Adel, wahrlich Vorzüge genug, um ihn zu einer Parthie zu machen, die auch einer Margot von Birkenweiler willkommen sein konnte.

Als Margot sich spät Abends zur Ruhe legte, war sie fest entschlossen, Frau von Weinheim zu werden. Kein Zweifel, daß sie in ein paar Tagen ihr Ziel erreicht hatte, wenn sie nur einen Theil der ihr zu Gebote stehenden Liebenswürdigkeit entfaltete.

(Fortsetzung folgt.)

amtliche Bezeichnung als „Kaisermanöver“ erhalten und bestehen in Parade, Korpsmanöver gegen einen markirten Feind und britägigen Feldmanövern der beiden Divisionen des Armeekorps gegen einander. Die für das Kaisermanöver ausserordentlichen Armeekorps berufen stets so viel Mannschaften aus dem Beurlaubtenstande ein, daß die Truppenteile mit der in den Friedensverpflegungsetats vorgesehenen Mannschafstärke zu den Übungen ausrücken können.

Die Königin Victoria hat ein Dankschreiben an den Staatssekretär des Innern gerichtet, in welchem die Königin ihren warmen Dank ausdrückt für den ihr seitens der Bevölkerung auf dem Zuge nach der Westministerabtei gewordenen enthusiastischen Empfang, der sie tief gerührt habe. Dieser Empfang habe gezeigt, daß die Arbeit und die Sorgen fünfzig langer Jahre, von welchen zweiundzwanzig voller Kummer und ohne den schützenden Arm des geliebten Gatten ertragen worden, von dem Volke in gerechter Weise gewürdigt würden. Dieses Gefühl werde sie in ihrer oft schwierigen Arbeit während des Restes ihres Lebens ermuntern.

In Petersburg hat, wie bereits mitgeteilt, ein neuer Nihilistenprozess stattgefunden. Von 21 Angeklagten sind, wie die „R. Z.“ mittheilt, 15 zum Tode verurtheilt, für 6 suchte das Gericht Gnade nach. Bei der Verhandlung über die Ermordung des Polizei-Oberst Sudeikin stellte es sich heraus, daß dieser die Nihilisten im Solde der Polizei zu eigenen ehrgeizigen Plänen benutzte. So war mit seinem Wissen, wie die Verhandlung zweifellos nachwies, die Ermordung des Großfürsten Vladimir und des Ministers Tolstoi beschlossen. Sudeikin rechnete darauf, daß hierdurch eine Panik entstehen, der Gendarmerie-Chef Orshewski seiner Stellung entsetzt werden und er sich dann dem Kaiser als Retter in der Noth anbieten würde. Er würde dann, da er durch seine nihilistischen Spione die Fäden der Bewegung in der Hand hatte, am nächsten Tage sämtliche Schuldigen mit einem Male festgenommen haben. Kurz vor Ausführung dieses Planes erriethen aber die Nihilisten dieses Doppelspiel und ermordeten Sudeikin. Dieser Theil der Verhandlung war das Wichtigste im ganzen Prozesse, das Uebrige war verhältnismäßig bedeutungslos. Die Nihilisten verrathen übrigens erneute Thätigkeit. Einige hochgestellte Persönlichkeiten haben Briefe mit Sprengvorrichtung erhalten, nahmen aber keinen Schaden.

Marine.

* **Wilhelmshaven, 28. Juni.** S. M. Panzerfahrzeug „Mücke“ hat gestern Nachmittag den hiesigen Hafen verlassen und ist auf Rhebe zu Anker gegangen. — S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ ist gestern Nachmittag in Bremerhaven eingetroffen. — Das Fahrzeug „Otter“, bisher Dampfboot S. M. Artillerieschulschiff „Mars“, ist gestern Nachmittag an die hiesige Werft abgegeben worden und hat dafür „Mars“ den Dampfer „Caurus“ überwiesen erhalten. — Der Oberwerft-Direktor Kapitän zur See Karcher hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Kiel begeben. Für die Zeit der Abwesenheit desselben hat der Artillerie-Direktor der Werft Kapitän zur See z. D. Freiherr v. Uckermark die Geschäfte als Oberwerft-Direktor übernommen. — Der Maschinenbau-Ober-Ingenieur Meschenburg ist vom Urlaub zurückgekehrt. — Die Korvetten-Kapitäne v. Schudmann I, Herz, v. Rosen, die Kapitän-Lieutenants Herrmann, Hüpeden, Scheder, Febr. v. Sohlern und Goede sind in dienstlichen Angelegenheiten nach Kiel abgereist.

Kiel, 27. Juni. S. M. Kreuz-Freg. „Gneisenau“ Kommand. Kapit. z. S. Thomsen, ist am 25. ds. auf der Rhebe von Joppot bei Danzig eingetroffen, wo das Schiff bis zum 14. Juli stationiren wird. S. M. Kreuz-Freg. „Stein“, Kommand. Kapit. z. S. Freiherr von Hollen, wird am 29. ds. Mts., Morgens, Friedrichsort verlassen, um in der westlichen Ostsee zu kreuzen, vom 2. bis 4. Juli wird die genannte Freg. vor Neustadt i. Holst. ankern und demnächst am 8. Juli nach Kiel zurückkehren.

Von S. M. Kreuzer-Korvette „Sophie“.

Ueber eine große Gefahr, der S. M. Kreuzer-Korvette „Sophie“ Mitte März d. J. in der Nähe der Kapstadt entgegen ist, giebt ein in der „Eisenacher Zeitung“ veröffentlichter, Kapstadt, den 27. März datirter Privatbrief eines Marineoffiziers folgende Schilderung: Nach ungefähr vierzehntägiger Reise kamen wir am 15. cr., Abends gegen 6 Uhr, in den hiesigen Hafen, nachdem wir fast einen ganzen Tag vergebens bei kolossalem Nebel versucht hatten, den Eingang zu erzwingen. Auf jeder Oberbrücke zwei Posten und fortwährend mit der heulenden Sirene signalisirend, hielten wir uns gegenseitig ziemlich von einander ab, waren jedoch so nahe unter Land gekommen, daß wir gegen 4 Uhr, als sich der Nebel auf ein paar Minuten senkte, zu unserem größten Schrecken sahen, daß wir direkt in die Brandung hineinstürzten. „Ruder hart Backbord“, „Vorigeschooten über“, „Schrat-segel los“, waren die ersten Kommandos des wachhabenden Offiziers und schnell waren sie ausgeführt, doch, o weh, das Schiff steuert nicht, die Strömung ist zu stark: doch jetzt kommt Brise, die Segel kllern und schon stehen sie voll, lautlose Stille herrscht, die Maschine geht voll Dampf rückwärts, der Kapitän ist an Deck gekommen und überseht mit großer Ruhe die drohende Gefahr. Endlich gehorcht das Schiff dem Ruder und langsam drehen wir durch, doch leider schon zu dicht am Strande, um gänzlich wieder frei zu kommen. Der Wind, der erst unser Retter zu sein schien, wurde jetzt so steif, daß kein Segel mehr stehen konnte; unsere Rettung war natürlich nur die Maschine, die mit drei Kesseln arbeitete. Die anderen drei Kessel waren nur aufgebunkelt. — „Wie viel Umdrehungen macht die Maschine?“ donnerte der Kommandant durch's Sprachrohr und 69 war die Antwort. „Alle Kessel anstecken, so viel Umdrehungen wie möglich!“ „Alle Reservoire und Maschinen in dem Heizraum, alles entfehrliche Holz in die Feuer, und von Minute zu Minute stieg der Dampf, doch auch der Sturm ließ noch nicht nach. Schraube 80 Touren, 87, 90, 95, 102 und endlich 108, was noch nie dagewesen. „Ruhig, immer ruhig, Leute, wir haben noch eine gute Maschine im Schiffe, sind erst 1 1/2 Miles getrieben, wir halten es aus“, sagte der Kapitän. Da fiel doch manchem das Herz in die Knie; es fiel dichter Nebel, daß man seinen Nebenmann nicht unterscheiden konnte, hinter uns die tobende sich brechende Brandung, vor uns eine Brise, die mit Leichtigkeit die Dächer Eisenach in wenigen Sekunden abgedeckt hätte.

Doch unser schmuckes Schiffchen hielt sich und nachdem wir ca. 1 Stunde mit aller Kraft gegen angeblähten Nebel, lichtet sich ahermals der Nebel und die „Sophie“ war außer Reich der Gefahr. So erreichten wir gegen 1/6 Uhr glücklich das Geschwader, das gar keine Ahnung hatte von der Gefahr, worin wir uns befanden.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 28. Juni.** Mit dem 1. Juli d. J. tritt bekanntlich schon das in Nr. 142 des „Reichsanzeigers“ und in Nr. 19 des „Reichsgezeblattes“ veröffentlichte Gesetz, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, vom 17. Juni 1887 in Kraft (s. Beilage zu Nr. 147 und Nr. 148 des „Wiltg. Tagebl.“). Bezüglich dieses Gesetzes macht die Oberwerftdirektion nun bekannt, daß diejenigen nach den Bestimmungen desselben zur Entrichtung von Wittwen- und Waisengeldbeiträgen Verpflichteten, welche Mitglieder der Königl. Preussischen Militär-Wittwenkasse oder einer ähnlichen Landesanstalt sind und aus dieser Kasse bezw. Anstalt mit dem 30. d. Mts. auszutreten wünschen, ihren Austritt binnen Kurzem durch Vermittelung ihres vorgesetzten Ressorts bei der Werftverwaltung anzumelden haben. Bemerkung wird gleichzeitig gemacht, daß nach § 26 des Gesetzes den fraglichen Beamten ein Zeitraum von 3 Monaten gelassen ist, sich über diese Frage zu entscheiden. Da Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz indessen noch nicht ergangen sind, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß bei einer Entscheidung nach dem 30. d. Mts. Seitens der betr. Beamten für die Zeit vom 1. n. Mts. bis zu dem Zeitpunkt des angemeldeten Austrittes Beiträge zu beiden Kassen zu zahlen sind. Die Austrittserklärung muß bis zum 30. d. Mts. bei der fraglichen Kasse sein.

* **Wilhelmshaven, 28. Juni.** Bezüglich der gestrigen Notiz über die auf hiesiger Werft erbaute Segel-Yacht muß es statt „Scilli“ „Wille“ heißen, welches der dem Fahrzeug gegebene richtige Name ist.

* **Wilhelmshaven, 28. Juni.** Gestern sind auf der Kaiserl. Werft hieselbst Versuche über die Wirksamkeit des Feuer-Annihilator von Siegfried Bauer in Bonn in geschlossenen Räumen angestellt worden, die durchaus günstig ausgefallen sind und die Verfügung der Admiralität rechtfertigen, nach welcher die Kaiserl. Werften angewiesen sind, bei erforderlich werdendem Bedarf an Handspizen den Bauer'schen Annihilator anzuschaffen. Dieser neue Feuerlösch-Apparat ist tragbar und leicht transportabel, erfordert keine Kenntnisse und Kraft zur Bedienung, arbeitet erfolgreicher als die Extinguente und kann auch zum Reinigen von Fenstern, Häuserfacaden und als Garten-spritze benutzt werden. Empfohlen ist der Apparat bereits von kompetentester Seite.

* **Wilhelmshaven, 28. Juni.** Als gefunden sind abgegeben und können im Polizei-Bureau in Empfang genommen werden: ein leberner Maulkorb mit gelben Knöpfen D. R. Patent Nr. 26815, sowie ein altes Klappportemonnaie mit 2 Taschen, innen mit grünem Leder abgefüttert, und 18 Pfg. Inhalt.

* **Wilhelmshaven, 28. Juni.** Seit Februar d. J. haben sich eine sehr große Anzahl von Gerichten in allen Provinzen Preußens und in allen deutschen Bundesstaaten mit einer Privatbeleidigungsklage zu beschäftigen gehabt, welche die unter der Devise „Gottes Segen bei Cohn“ bekannte Lotteriefirma (Inhaber Emil Cohn in Hamburg) gegen 248 Zeitungsredaktionen aus dem Grunde angestrengt hatte, weil in den betr. Blättern eine der Wahrheit entbehrende Notiz Aufnahme gefunden hatte, laut welcher der betr. Firmeninhaber wegen Lotterischwindel zu einer schweren Strafe verurtheilt worden sein sollte. Natürlich erregte dieser Massenprozess in den theilnehmenden journalistischen Kreisen nicht geringes Aufsehen. Es mußte die höchste Verwunderung wachrufen, daß eine die Ehre einer bekannten Firma so schwer schädigende und dabei erweislich vollständig aus der Luft gegriffene Notiz in einem Zeitraum von Mitte Januar bis Mitte Februar unbeanstandet durch eine so große Zahl von Zeitungen gehen konnte, ohne daß in diesen vier Wochen von theilnehmender Seite ein gründliches Dementi erfolgt wäre, obgleich selbst Blätter, die in der Nähe Hamburgs erschienen, die Notiz ebenfalls in gutem Glauben abgedruckt hatten. Der Verlauf, den diese dieser Prozesse nahmen, und die Umstände, unter welchen sich die klagende Firma zur Zurücknahme der Klagen bereit finden ließ, mußte die Sache in noch eigentümlicherem Lichte erscheinen lassen. Die klägerischen Anwälte hatten es nicht nur auf eine möglichst strenge Bestrafung der unter fast geheimnißvollen Umständen mystificirten Vertreter der Blätter abgesehen, sondern wollten auch eine „angemessene Buße, deren Verwendung sich der Kläger Cohn vorbehält.“ herauszuschlagen. So war gegen den Redakteur des Lübecker General-Anzeigers eine Buße von nicht weniger als 800 Mk. beantragt. Hätten die Gerichte in allen 248 Fällen nur auf den achten Theil dieser Buße erkannt, so wäre dem Inhaber der bald an Gotteslästerung streifenden Devise „Gottes Segen bei Cohn“ ein Vermögen von 24 800 Mk. in den Schooß gefallen. Außerdem wurde seinem Lotteriegeschäft durch die in 248 Zeitungen erscheinenden Widerruf, Gerichtsreferate und Urtheilspublikationen die denkbar wirksamste Reklame gemacht. Die Sache kam aber anders, als erwartet sein mochte. Auf Geldduße wurde fast nirgends erkannt, aber es kamen Fälle vor, in welchen sogar den Klägern die Kosten ganz oder zum Theil auferlegt wurden. Zudem wurden Seitens der Beklagten alle Anstrengungen gemacht, um der Urquelle der verleumderischen Notiz nachzuforschen, also jenes Blatt ausfindig zu machen, welches dieselbe zuerst gebracht hat. In der Annahme, daß die Notiz möglicherweise von theilnehmender Seite herrühren könne, ist zur Zeit noch eine Kommission mit den bezüglichen Ermittlungen beschäftigt. Die Arbeit der letzteren würde erleichtert, wenn die von dem Kläger jetzt verbreitete Nachricht sich bestätigte, daß es das in Kassel erscheinende antisemitische Blatt „Das Reichsmonopol“ gewesen sei, welches zuerst die verleumderische Notiz über Cohn am 15. Januar gebracht habe. — Wie schon mitgeteilt, war auch die Redaktion des Wilhelmshavener Tageblattes mit einer Klage bedacht und waren zwei Termine bereits abgehalten worden, ohne daß eine Entscheidung erzielt wurde. Von beklagter Seite war nämlich durch eine Anzahl von Originalbriefen an verklagte süddeutsche Redakteure der Nachweis erbracht, daß es dem

Kläger in der Hauptsache wohl darum zu thun war, aus geführten Prozessen überall Geld herauszuschlagen, machten sie einzelnen Redakteuren das Anerbieten, gegen willige Erstattung der entstandenen Kosten und einer Buße von mehreren hundert Mark die Klage zurückziehen zu lassen. Ja, sie ließen förmlich mit sich handeln und ermäßigten Forderungen nach langem Korrespondiren in einem Fall auf 350 auf 70 Mk., in einem zweiten von 350 auf 50 Mk. und in einem dritten von 105 auf 32 Mk. Einen Tag vor dem letzten in der Sache gegen das Tageblatt festgesetzten Termin — am 24. Juni — wurde vom Kläger die Klage gegen das Tageblatt zurückgezogen und zwar ohne Zahlung jeglicher Buße und nur mit dem Uebereinkommen, daß der Verklagte die Hälfte der bereits entstandenen Kosten tragen sollte.

Daß es mit den übrigen noch unerledigten Prozessen erster oder zweiter Instanz keinen günstigeren Ausgang zu Cohn nehmen wird, darf vermuthet werden und lehrt der auch folgender Fall:

Die Strafkammer des Landgerichts Glogau hatte am 10. d. Mts. in der bekannten Beleidigungsangelegenheit Lotteriefirma Cohn - Hamburg zu erkennen. Der Redakteur des Stadt- und Landboten war in erster Instanz zu 25 Mk. Geldstrafe und Zweidrittel der Kosten verurtheilt worden. Die Firma Cohn legte Berufung ein. Der Ausgang der Berufung war jedoch für die Klägerin ein sehr ungünstiger, denn die Strafkammer setzte die über den betreffenden Redakteur verhängte Strafe von 25 Mk. auf 3 Mk. herab und legte die Gesamtkosten der Berufung der Firma Cohn an. Seitens des Angeklagten war, um den Beweis zu führen, daß es der Firma Cohn mit ihren Prozessen aufeinander zu Erlangung eines Vortheils oder Gewinnes zu thun sei, die Redaktion des Niederschlesischen Anzeigers als Zeuge vorgeschlagen. Durch zeugeneidliche Aussage wurde dem festgestellt, daß die Firma Cohn vom Zeugen, welcher, in einem Prozesse zu vermeiden, einen Ausgleich vorzuziehen bereit erklärte, zunächst eine Buße von 350 Mk. verlangte, dann aber, als die Redaktion des Niederschlesischen Anzeigers erklärte, es dann lieber auf eine Klage ankommen zu lassen, auf 50 Mk. herabging. Dieses „Feilschen“ war nach der Begründung des Erkenntnisses für Abmessung des Strafmaßes ausschlaggebend gewesen.

Wilhelmshaven. Am 19. August geht die Sonne von Finsternis auf, da die Mitte der Finsternis für unsere Gegenden um 4 Uhr 43 Min. 6 Sek. stattfindet. Das Ende der Finsternis ist für uns um 5 Uhr 40 Min. 6 Sek. Mitternacht. Da die Sonne am dem Tage um 4 Uhr 52 Minuten aufgeht, so kann man bei wolkenlosem Himmel wohl das Ende der Finsternis beobachten.

Wilhelmshaven. (Erhebung des Schulgeldes nach dem Einkommen.) In Hamburg wurde in der letzten Sitzung der dortigen Bürgerschaft durch den Lehrer Dr. Dräuer ein Antrag eingereicht, der an sich neu ist, aber Beachtung verdient. In Hamburg soll demnächst eine zweite höhere Bürgerschule errichtet werden, und schlägt der Antragsteller vor, daß künftig das Schulgeld nach dem Einkommen der Eltern, soweit diese ihre Einnahme zur Erhebung der Einkommensteuer abgeben, bemessen werde. Bei der bestehenden höheren Bürgerschule beträgt das Schulgeld, wie bei allen höheren Staatschulen in Hamburg, jährlich 196 Mk. Nach dem neuen Antrage soll das Schulgeld je nach dem Einkommen auf 80, 100, 160 und 200 Mk. bemessen werden. Es hat etwas für sich, daß der Bessersituirte auch ein höheres Schulgeld entrichtet, als derjenige, welcher mit Reichthümern nicht gesegnet ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Nordenham, 25. Juni. Eine größere Anzahl Landwirthe aus Ostfriesland und Friesland traf gestern Morgen von Wilhelmshaven kommend, mit dem Dampfer „Edward“ in Edwarderhörne ein und wurden dieselben dort von vielen Butjadinger Landwirthen empfangen. Vom schönsten Wetter begünstigt, ging dann die gemeinschaftliche Fahrt per Wagen durch unser herrliches Butjadingerland über Waddens nach Burchave, woselbst das Frühstück eingenommen wurde. Nachdem die Herren sich dort durch ein gutes Glas Bier weiterfahrt gestärkt hatten, ging es dann weiter nach Nordenham. Bei der nun folgenden Besichtigung unserer freundlichen Ortes erregten die hiesigen großartigen Pieranlagen bald ganz besondere Interesse der Herren. Das gemeinschaftliche Mittagmahl wurde im Hotel „Friesischer Hof“ eingenommen. Dasselbe, welches dem Birthe, Hrn. E. Hagen, alle Ehre machte, wurde durch manches kernige, echt friesische Wort und manchen Toast gewürzt. Vor Allem gedachte man dabei Mannes, welcher den Grund zu unserem jetzt so herrlichen emporkühenden Orte gelegt hat, des in weitesten Kreisen geliebten und geachteten Hrn. Wilhelm Müller in Atens. Ein an denselben gerichtetes Telegramm wurde diesem Herrn Ausdruck gegeben. Dasselbe lautete: „Herr Müller-Müller! Die im „Friesischen Hof“ verarmtesten Landwirthe des Ostfrieslandens, Frieslandens und Ostfrieslandens bringen dem Spät-Nordenham's soeben ein donnerndes Hoch.“ Am Spätmittage kehrten die Herren, hochbefriedigt von ihrer schönen Tour, in ihre Heimath zurück.

Damme in Oldenburg. In dem zwischen Damme und Barenau (Engter) befindlichen großen Dammemoor sind dem Vernehmen nach drei Bohlwege aufgefunden, als muthmaßliche Hauptverkehrsstraßen der Römer in den Zeiten des Varus und Germanicus (in den Jahren 9 bis 10 n. Chr.), sodaß die Ansicht Mommsens, daß die Schlacht nicht bei Detmold, sondern bei Barenau bezw. Damme stattgefunden hat, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Die Wege liegen 1—4 Fuß unter der Oberfläche und sind nach 1800 Jahren gut erhalten. Sie sind zum Theil bloß gelichtet und dürften ihre Befichtigung eine Ferienreise nach Damme lohnen.

Hameln, 26. Juni. Am Freitag Abend retteten die „Anzeigen“ melden, zwei junge Damen auf der Fahrt einen jungen Mann, der in einem Einriemer dem Ruder oblag. Ob die jungen Damen wohl eine Medaille bekommen werden?

Dsnabrück, 23. Juni. Der Oberregierungs-Rath H. H. ist als Oberpräsidialrath auf den 1. Juli nach Münster v. erstet und wird sein Plaz bahier vom Regierungs-Rath v. P. Pawel in Münster ausgefüllt werden. Wie das

„Tagebl.“ erfahren haben will, steht auch die Pensionierung unseres Regierungspräsidenten Hrn. v. Hermann wegen längerer Kränklichkeit nahe bevor.

— Gestern ist es endlich gelungen, die Wasser aus dem Stilleschacht unseres Riesberges so weit herauszupumpen, daß die Sohle frei geworden ist und mit dem Einbau einer bereitstehenden stationären Dampfmaschine begonnen werden kann. Gelingt es, die Wasser so lange zurück zu halten, bis die betreffende Pumpe arbeiten kann, so dürfte mit den Vorarbeiten zur Erschließung eines großen, sehr werthvollen Kohlenfeldes sehr bald angefangen werden können.

Vermischtes.

Em s, 26. Juni. Bei der heutigen Regatta gewann die Frankfurter Rudergesellschaft „Germania“ den Ehrenpreis des Kaisers gegen den Mainzer Ruderverein und den Mannheimer Ruderclub.

— Eine der gewaltigsten Feuerbrünste, die England je gesehen, tobte gegenwärtig in den Glyn-dyfr-dwy-Bergen, im Glangollenthal in Wales. Das Feuer ist am Mittwoch ausgebrochen und breitete sich mit solcher Schnelligkeit aus, daß das ganze meilenweite Berggebiet bald nur noch ein Flammenmeer war. Schnell ergriff das Feuer die am Fuße des Gebirges gelegene Rehbühnzucht des Major Tottenham und im Nu wurde auch diese ein Raub des tobenden Elementes. Die jungen Vögel versuchten dem Qualm und dem Feuer zu entkommen, fielen aber hunderte in die Flammen zurück. Nächstdem wurde die Befestigung Plas-y-n-wod des Kapitän West von dem Feuer erfaßt. Es gelang aber, auf dieser Seite wenigstens demselben Einhalt zu thun, nachdem mehrere Morgen bereits vernichtet worden waren. In Schaaeren strömten die Landleute und Arbeiter herbei, und regelrechte Colonnen wurden gebildet, die zunächst sich an das Aufwerfen von Gräben und Schanzen machten. Doch ist die Hitze so entsetzlich, der Rauch so dicht, daß man nur mit unsäglicher Mühe gegen das Feuer vordringen kann. Die ganzen Abhänge des Berges, der Gipfel, alles steht in Flammen.

— Auch eine Reclame. Die „Zeff. Jtg.“ schreibt: Eine der ergötzlichsten Geschichten passirte am verflorenen Dienstag einem Bauer, der mit Heu zur Hernalserlinie hineinfuhr. Der hochbeladene Wagen hielt am Schranken und der Finanzwächter stellte die übliche Frage: „Nix Steuerbares?“ — „Gar nix“, sagte der Bauer. In diesem Augenblick kam aus der Tiefe des Wagens ein verdächtiger Laut. „Di“ grunzte es herans. Der Finanzwächter stuzte. — „Di — oi — oi“ grunzte es wieder. — „Ich werd' Ihnen geben, eine Sau hereinzuschwärzen“, rief der Aufseher und führte einen Stich in das Heu. Ein Wehegeschrei des getroffenen Thieres antwortete. Trotdem behauptete der Bauer weinend seine Unschuld und stammelte allerlei vom Teufel und seinen bösen Künsten. — „Abladen!“ herrschte ihn der Finanzwächter an. Dies geschah im Weisheit einer großen Menschenmenge, welche ganz deutlich vernahm, wie das Grunzen des Schweines immer lauter wurde, je mehr Heu man vom Wagen herabräumte. Endlich fällt die letzte Schicht — aber kein Schwein ist zu sehen. Sprachlose Verblüffung, selbst der Finanzwächter weiß nicht, was er sagen soll. Da will ein Herr, der sich an dieser Scene weidet, ohne Aufsehen von dannen schleichen. Aber schon haben ihn einige Zuseher erkannt und

lösen das ganze Räthsel durch den Ruf: „Aha, der Bauchredner Donner!“ Dieser verbeugte sich geschmeichelt. Allein, es eilte nun ein Bachmann herbei, welcher der Ansicht war, Herr Donner hätte einem behördlichen Organe gegenüber keine irreführenden Bauchreden produzieren sollen. Und so kam es doch zu einer Amtshandlung, indem der Schöpfer des unsichtbaren Schweines zur Polizei zitiert wurde. In Anbetracht des Humors der Sache wird es ihm übrigens nicht allzu schlimm ergangen sein.

Zürich, 25. Juni. Bei einem Dorfbarbier des Suhrentals in der Schweiz, schreibt das „Zof. Tagebl.“, ließ sich jüngst ein ärmlich gekleideter Mann rasiren. Als nun der Barbier mit dem Messer an die Gurgel kam, drückte der Fremde, zugleich die Hand des Barbierers festhaltend, den Hals nieder, so daß die Absicht zu erkennen war, er wolle sein Leben beenden wissen. Der erschrockene Barbier, der die Geistesgegenwart besaß, das Messer ganz loszulassen, so daß nur eine leichte Wunde entstand, gerieth mit vollem Recht in Eifer, wobei er u. A. ausrief: „Ja, das sollte Ihnen schon gefallen, wenn ich Ihnen für Ihren lumpigen Bagen den Hals abschneide.“

— Nihilistisches. Eines der tüchtigsten Mitglieder der Worschauer Geheimpolizei wurde durch unbekannte Thäter ermordet. Dieses Mitglied der Geheimpolizei, eine junge, hübsche Frau, begab sich vor zwei Wochen nach Swalko, um das Treiben der dortigen polnischen Sozialisten und russischen Nihilisten zu beobachten. Die Geheimpolizistin, welche reichlich mit Geld und Waffen sich ausgerüstet hatte, erfuhr, daß die Sozialisten und Nihilisten sich im Städtchen Kinerischki zu versammeln pflegen. Die Frau begab sich nach Kinerischki; doch schon am nächsten Tage nach ihrer Ankunft in Kinerischki fand man sie mit zerschmettertem Schädel außerhalb der Stadt mitten auf dem Felde tot liegen. Die Aerzte konstatarirten, daß die Frau mit einem stumpfen Gegenstande so lange auf den Kopf geschlagen worden, bis sie tot liegen blieb. Neben der Leiche fand man zwei Nummern der polnischen sozialistischen Zeitschrift „Proletariat.“

— Bei der Rekrutenaushebung in Gebweiler (Elsaß) zeigte es sich, daß ein Rekrut auf der Brust das „Vive la France“ eintätowiert hatte. Auf dem linken Arm las man Regier, auf dem rechten Boulanger und auf den zwei hinteren Hemisphären Molke und Bismard. Der freche Mensch erhielt 10 Monate Gefängniß.

— **Rue. — Neu-Ruppin.** Im Jahre 1882 wurden von dem Schwurgericht der Kaufmann Weber und der Tischlermeister Schröder raus Fleden Zechlin und die Gebrüder Mohnte aus Dorf Zechlin wegen Mordes, begangen an der unehelichten Tischlermeisterstochter Marie Böhm zu Dorf Zechlin, zum Tode, bezw. lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. In den letzten Tagen soll, wie die „Rheinb. Jtg.“ mittheilt, eine Hauptbelastungszeugin in diesem Prozeß, die frühere Dienstmagd A. Peters, jetzige verehelichte Büdner Rätzke zu Wallwitz, Äußerungen gemacht haben, nach denen sie damals einen Meineid geleistet, und alle ihre damaligen Angaben auf Unwahrheit beruhen. Wie das genannte Blatt berichtet, sind der Erste Staatsanwalt aus Neu-Ruppin sowie Amtsgerichtsrath Klein am Dienstag in Wallwitz gewesen und haben die Aussagen der gegenwärtig bettlägerig kranken Frau Rätzke zu Protokoll genommen.

Essen, 24. Juni. Ein Monstreprozeß, wie er selbst in unserer mit Sensationsnachrichten überfüllten Zeit zu den Seltenheiten gehören dürfte, spielte sich soeben vor dem hiesigen Schwurgericht ab. Es handelt sich um einen Landfriedensbruch, begangen von einigen 40 Bergleuten der Zeche Pluto. Die Sache hat einen politischen Hintergrund, da sie sich am 21. Februar, also an dem Tage der Reichstagswahl, vor dem Wahllokal abspielte. Es sind 41 Bergleute, welche sich wegen Landfriedensbruch d. h. wegen der bekannten durch die Wogen der Wahlbewegung hervorgerufenen Erzeffe in der Gemeinde Röhringhausen bei Wanne, am Tage der Reichstagswahl, zu verantworten hatten. Der Schwurgerichtssaal bot ein außergewöhnliches Bild. In der Mitte des Saales, dem Richter gegenüber, war eine in drei Terrassen aufsteigende Tribüne errichtet, auf welcher 31 Angeklagte Platz genommen hatten; die Hauptangeklagten, zum Theil aus der Untersuchungshaft vorgeführt, nahmen in zwei Reihen die Anklagebank rechts vom Richterkollegium ein. Ueber jeden Angeklagten war ein großes Schild angebracht, welches seinen Namen trug und die Nummer, welche er in der Anklage führte. 17 sind Deutsche; 9 Polen waren als Häufelführer angeklagt. Die Verhandlung an deren Schluß den Geschworenen 83 Fragen vorgelegt wurden, endete mit der Verurtheilung von neun Angeklagten in Strafen von zwei bis acht Monaten Gefängniß.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Militärgemeinde.
Mittwoch, 29. d. M. Kirchlich gebotener Feiertag: Fest des Heiligen Petrus und Paulus. Hochamt und Predigt um 8 Uhr.

Wilhelmshaven, 28. Juni. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,90	106,45
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,20	99,75
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	105,80	106,35
3 1/2 pCt. do.	99	99,55
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols (bis 30. April 4 pCt. Zins)	99	100
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihen	103	—
4 pCt. do.	—	103,25
à 100 M.	—	99,25
3 1/2 pCt. do.	—	101
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodentredit-Pfandbriefe (findbar)	101	102
4 pCt. Hensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe per Stück in Mark	156,75	157,75
4 pCt. Eu. n. Vöbder Prior-Obligationen	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	98,90	99,45
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Franc. und darüber)	98,10	98,65
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	97,60	98,15
5 pCt. Russische Anleihe von 1884	—	—
4 pCt. do. von 1880	—	—
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Actien-Bank	77,70	78,25
4 pCt. Pfandbr. auf Amsterdam kurz für 100 in M.	163,30	169,10
4 pCt. Pfandbr. auf London kurz für 1 Pfr. in M.	20,295	20,395
4 pCt. Pfandbr. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4,21
Discount der Deutschen Reichsbank	3 pCt.	—

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch, den 29. Juni. Vorm. 6,28. Nachm. 6,58.

Rarel. Die Firma **Ed. Michaelson & Co.** Nachfolger hiersebst läßt am

Mittwoch, d. 29. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr
anfangend,

auf ihrem Grundstück an der Bahnhofstraße hiersebst öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:
1 Färbemaschine, 1 schwere Kastmangel, 1 Waschinene, diverse Handpumpen, 1 alten Dampfkeffel, außereiserne Röhren, darunter verschiedene 1 1/2- und 2zöllige gußeiserne Wasserrohre, mehrere 1000 Pfund Guß- und Schmiede-Eisen, eine Parthie Brunnensteine, 1 Brunnenkranz, 1 Handwagen, einige Karren, leere Fässer und Kisten, eine Parthie altes Holz und verschiedene sonstige Gegenstände.
Kaufliebhaber werden eingeladen.
W. Weber,
Auktionator.

Ich habe noch an der Bismarckstraße, auch an der Straße nach der Mühle im Oldenburgischen und in Kopperhörn billige

Baupläze
zu verkaufen.
Meents.

Zu vermieten
zum 1. Juli eine
Unterwohnung.
J. Freudenthal,
Neubremen, gegenüber der Schule.

Zu vermieten
zum 1. August eine **Oberwohnung.**
H. Janssen, Grenzstr. 20.

Logis
für 2 junge Leute.
Neuestraße 11.

Prof. Dr. Stahl's
PATENT-PATENT-
WASCHE-GLANZ.

Bewährtes der Stärke zuzusetzendes Präparat um Bängel-Wäsche den neuer Wäsche eigenthümlichen Glanz zu verleihen, unter Berücksichtigung größter Schonung derselben. Erleichterung der Arbeit durch leichtes Gleiten des Bägels über die Glättfläche und ganz besonders Verhütung des Entstehens gesundheits-schädlicher Dämpfe beim Bägeln.

Jede Hausfrau, welche sich durchaus schöner, klarer und fein gebügelter Wäsche erfreuen will, gebrauche ohne Vorurtheil diesen billigen Patent-Wäsche-Glanz.

Eine große Flasche, welche zu mehreren Wäschen ausreicht, kostet nur 50 Pfennig.

wo für solche in allen Geschäften, wo Stärke geföhrt wird, zu haben ist.

Meine Kaffeepreise habe ich um 5 Pfennig per Pfund heruntergesetzt.

B. Wilts.

Eine Frau
zum Kochenaustragen bei gutem Rabatt gesucht.
Berl. Gökstr. 19, im Laden.

Auf sofort ein zuverlässiges
Mädchen
für die Tagesstunden gesucht.
Kannen Wee.,
Kasernenstraße Nr. 1.

Zu vermieten
zum 1. August mehrere
Unter- und Oberwohnungen.
Gökerstraße 7,
gegenüber dem Marine-Garnison-Kirchhofe.

Ein anständiger Mann kann
gutes Logis
erhalten.
Berl. Gökstr. 19, part. r.

Ein Laufbursche
oder ein zweiter Hausknecht auf sofort gesucht.
B. Wilts.

Bei vorkommenden Trauerfällen halte meinen

Leichenwagen
bestens empfohlen.

F. Janssen,
Fuhrmann, Kopperhörn.

Ich habe eine Parthie gut erhaltene jeverländische

Butterfässer
billig abzugeben.

B. Wilts.

Bergmanns
Originaltheerschwefelseife
von **Bergmann u. Co.,** Berlin und Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Auerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Fimpen zc. Vorrätig: Stück 50 Pf. bei **Ludw. Janssen.**

Eine neu hergerichtete
Wohnung
zu vermieten.
Meents.

Gesucht
auf sofort zwei tüchtige
Tischler- und
Zimmergesellen.
J. Freudenthal, Neubremen.

9 schöne Perkel
hat billig zu verkaufen
C. Fr. Lübhen, Belfort,
am Markt.

Gesucht
zum 1. August ein älteres Mädchen für Haus und Wäsche gegen hohen Lohn.
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Nr. 24 und 25

der „**Deutschen Reichs-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Zum 1. Juli ein möbl. **Wohnst. Schlafzimmer** zu vermieten.
Banterstraße 9.

Zu vermieten
eine möblirte **Stube mit Kammer** per 1. Juli.
Kaiserstraße 3.

Zu vermieten
auf sofort oder später ein fein möbl. **Zimmer** mit Pianino.
Bismarckstraße 23 a. P., part. links.

Gesucht
zum 1. Juli ein ordentliches **Dienstmädchen.**
Altendiechsweg 22b.

Zu vermieten
zum 1. August oder früher eine **Unterwohnung** in meinem Hause in Neubremen. Preis 180 Mk.
Fr. Latann.

Rothwein-Flaschen
kauft
L. Bakker,
Neuheppens.

Ein kleines Segelboot
mit sämmtlichem Zubehör, complet, ist billig zu verkaufen.
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Gesucht
ein ordentliches tüchtiges
Dienstmädchen.
Frau Peper,
Koonstr.

Zu kaufen gesucht
ein **Donny** auf so gleich.
H. Frier,
Berl. Gökstraße Nr. 5.

Empfehlen täglich frisch sämmtliche Sorten

Gemüse
und

Obst
der Saison; unter Anderem

Prima grosse Salat-Gurken,
pr. Stück 30—35 Pf.,

Prima junge Schnittbohnen,
pr. Pfund 50 Pf.;

ferner:
Feinste Ananas-Garten-Erdbeeren,
pr. Pfund 80 Pf.,

Feinste Kirschen, hell u. dunkel,
pr. Pfund 40—50 Pf.

Gebr. Dirks.

Gefunden
ein **Bund Schlüssel** in der Friedrichstraße. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. August die von Herrn Bernhard bewohnte **Wohnung** Marktstr. 32.
Joh. Nedels, Koonstr. 73.

Zu vermieten
ein möbl. **Zimmer.**
Bogdanski, Lothringen 64.

Gesucht
auf sofort oder später ein **Mädchen** zur Wartung der Kinder für die Tagesstunden.
Bismarckstraße 18a.

Zu kaufen gesucht
ein **Donny** auf so gleich.
H. Frier,
Berl. Gökstraße Nr. 5.

Wilhelms- Schützen-
havener Verein.



Program
für das

Schützen-Fest

am 10., 11. und 12. Juli 1887.

Erster Festtag: Morgens 6 Uhr: Reveille; 11 Uhr: Versammlung der Schützen im Vereinslokal und 1/2 12 Uhr: Abmarsch (im Verein mit den eingetroffenen auswärtigen Schützen und Festgenossen) nach dem Festplatze durch die Stadt, wie in früheren Jahren, um 1/2 2 Uhr: Gemeinschaftliches Diner im festlich geschmückten Schützenhause, an dem sich auch Nichtschützen beteiligen können. Couvert 2 Mark; um 3 Uhr: Beginn des Königs-Schießens und Prämien-Schießens, angezeigt durch einen Kanonenschuß, Schluß 7 Uhr; Proclamation des Königs, Umzug über den Festplatz und zurück nach dem Schützenhause; Nachmittags: Volksbelustigungen; 3 1/2 Uhr: Concert im Schützenhause; Abends 8 Uhr: Anfang des Schützenballes bei doppelt besetztem Orchester. Essen à la carte.

Zweiter Festtag: Nachmittags von 2—5 Uhr: Prämien-Schießen; Nachmittags 3 Uhr: Volks-Belustigungen, Concert, Kinder-Vergnügen und Kinder-Ball im Schützenhause; Abends 8 Uhr: Schützen-Ball bei doppelt besetztem Orchester. Essen à la carte.

Dritter Festtag: Um 2 Uhr Nachmittags: Versammlung der Schützen im Vereinslokal und Ausmarsch nach dem Festplatze; um 3 Uhr: Beginn des Prämien-Schießens, Schluß des Schießens 6 Uhr; darnach: Umzug über den Festplatz und Begleitung des Schützenkönigs nach dem Schützenhause; Nachmittags: Volksbelustigungen; von 3 Uhr ab: Concert im Schützenhause wie an den beiden ersten Tagen; um 8 Uhr Abends: Anfang des Schützenballes bei doppelt besetztem Orchester. Essen à la carte.

Anmerkung. Das das Schützenhaus besuchende Publikum zahlt für jedes Concert 0,20 Mk. und für die Beteiligung am Ball aber für jeden Ballabend 3 Mk., hat den Anordnungen des Vorstandes und des Vergnügungs-Comitees in jeder Beziehung Folge zu leisten.

Der unterzeichnete Vorstand beehrt sich, auswärtige Schützen, sowie ein verehrliches hiesiges und auswärtiges Publikum hiermit zur Teilnahme am Feste ganz ergebenst einzuladen.

Der Vorstand des Wilhelmshavener Schützenvereins.

Unwiderruflich nächste Woche
Ziehung der

Cölner Brillanten-Lotterie.

Verlegung absolut ausgeschlossen.
Hauptgewinne Werth

Mk. 25000, 10000, 5000 etc.

Den Werth der Gewinne garantire ich, und bin bereit, Gewinnlose der ersten Hauptgewinne abzüglich 15% in Baar anzukaufen.

Loose à 1 Mk. 11 Loose 10 M., Porto u. Liste 30 Pf.
28 Loose 25 M. empfiehlt u. vers.

A. Fuhse, Berlin W. 79, im Faberhause.
(Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Teleph. 7647)

in Wilhelmshaven bei **F. J. Schindler, Neuheppens.**

Etablissement Wilhelmshöhe.

(Inhaber: C. A. Werner.)

Heute Mittwoch, den 29. Juni 1887:

Grosses Garten-Concert

und nachdem

Kaffee-Kränzchen.

Anfang 5 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.

Damen frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. A. Werner, Restaurateur.

Herr **L. Rüger**, Besitzer der Löwen-Apothek, **Wasselnbeim in Elsfeld**, schreibt: „Kann nicht umhin, Ihnen aus freiem Antriebe zu bestätigen, daß Ihr **Knochenbildender Kinderzwieback** bei meinem Kinde von außerordentlich gutem Erfolge gewesen ist, bezw. noch ist. Abgesehen davon, daß es denselben sehr gerne nimmt, gedeiht die liebe Kleine sehr gut, befindet sich wohl und ist kräftig, während früher bei Anwendung anderer Kindermehle das Kind mehr oder weniger unwohl war. Ich bestätige Ihnen dies, nicht um mehr zu verkaufen, sondern um auch andere Eltern darauf aufmerksam zu machen.“ Zu haben in Wilhelmshaven in den Apotheken.

Nordseebad Wangerooge.

Dampfer ab Wilhelmshaven. Badeverhältnisse, Verpflegung vorzüglich. Prospekte durch die Direktion.

Delicatessen

für

Landaufenthalt, Seebad und Reise etc.

Vorzügl. Gothaer und Westphälische Dauer-Orvelatwürst, Salami, ff. Lachs- und Westphäl. Schinken zum Rohessen, Pomm. Schinken und Zungen zum Kochen, Helgol. Hummer und Fraß Ventos, Zungen in Dosen sowie Thon, Anchovis und Sardines à l'huile von Philippe und Canaub, Pollier freres et Nord. Delicatess Sild und Anchovis, feinste reife Brabanter Sardellen, Stralsunder Delicateß-Ringe in diversen Saucen, ff. Räucher-Kaal und Klundern, ger. Rhein- und Weser-Lachs, das Beste von neuen Matjes-Heringen, besonders schönen Astrachaner Caviar, Engl. Anchovy-, Shrimps-, Bloat- und Ham Paste, beste Straßburger Gänseleber- und Wildgeflügel-Pasteten u. c. empfehlen und versenden

Gebr. Dirks.

Volks-Sommerfest

Empfehle feinsten

Castlebai-Matjes-Hering

per Stück 10 Pf., 3 Stück 20 Pf.

Br. Gmder und pr. schott. Voll-Heringe

à Stück 5 Pf.

ff. neue Lissabonner Kartoffeln

à Pfund 15 Pfg.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Schützen-Güte

wie selbige vom hiesigen Verein festgestellt sind, empfehle bestens.

F. Karsten.



Nimm die Zeit beim Schopf.

Zwei- und Dreiräder

für

Erwachsene und Kinder aus den berühmtesten in- und ausländischen Fabriken zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Bernh. Dirks.

Gebe Velocipeden auf Abschlagszahlung ab; auch ste t ein Zweirad zum Erlernen zur Verfügung.

Portland-Cement

(Scheoer)

in Tonnen und in Säcken empfiehlt billigst

A. D. Lücken.

Empfehlen jetzt stets vorrätzig

Riesentrebse

pr. Duß. 0,80—1,50 Mk.

Suppen-Krebse

pr. Duß. 30—60 Pf.

Gebr. Dirks.

Ein fein möbl. Zimmer zu vermieten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Sopha's und Matratzen

empfehle billig
H. A. Reiners, Sattler & Tapezier,
Bani, Adolfsstr. 14.
Reparaturen billigst. D. D.

Königlich Preussische Staats-Lotterie

Zieh. IV. Kl. 21. Juli bis 15. August.
Orig.-Loose: 1/1 200 M., 1/2 100 M., 1/4 50 M., Anthell-Loose 1/5 40 M., 1/8 25 M., 1/10 21 M., 1/16 14 M., 1/20 11 M., 1/32 7,50 M., 1/40 7 M., 1/64 4,50 M., 1/80 4 M. empfiehlt

A. Fuhse, Friedrichstrasse 79.

Lith. Anstalt

Die
von
Carl Barkhausen

Roonstraße 75b.
empfehle sich zur Anfertigung aller
Druckarbeiten in Schrift und Zeichnung.

Bettfedern

und
Damen

in frischer, guter und gereinigter Waare empfiehlt zu billigen Preisen

A. G. Diekmann,
Neuestraße 14.

Wilhelmsh. Schützenverein



Mittwoch, den 29. Juni, im Vereinslokal:

Außerordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Schützenfest betreffend und des Vergnügungscomitees.
4. Innere Vereinsangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Wilhelmshavener Begräbniskasse.

Hebung

der Beiträge
Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in Burg Hohenzollern.

Die noch vorhandenen Mitgliedsarten müssen eingelöst werden (§ 3 des Statuts) und Wohnungsübertragungen sind anzugeben.

Der Vorstand.



Radfahrer-Verein
Wilhelmshaven
Donnerstag den 30. d. M. Abds. 8 1/2 Uhr.

Monats-Versammlung

Gesang-Verein „Lantia“

Mittwoch, den 29. Juni, Abends 1/9 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung
Tages-Ordnung.
Berathung der neuen Statuten.
Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erjucht

Der Vorstand.

Empfehle:
Dos Amantes
zu Mk. 6 pro 100 St.

Comercio
zu Mk. 7 pro 100 St.

als neu zu meinem Cigarrenlager hinzugekommen.

Ludw. Janssen.

Berliner Weißbier

Breslauer
Weizenbier

Ein vorzügliches Getränk im Sommer, besonders für Damen empfohlen.

H. Ringius.

Halten stets in reichem Ansehen bestens empfohlen:

ungarisches und hiesiges Geflügel

wie:
Junge Enten, Tauben, Hühner, Küken u. c.

Gebr. Dirks.

Weißwein-Flaschen

zu kaufen gesucht.
Ludwig Janssen.